Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst

Band: 22 (1932)

Heft: 40

Rubrik: ds Chlapperläubli

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 04.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Erscheint alle 14 Tage. Beiträge werden vom Verlag der „Berner Woche", Neuengasse 9, entgegengenommen.

Im Chlapperläubli.

Im Chlapperläubli chlappert's
Und plappert's wieder schwer:
Genau als ob die Krise
Schon längst vorüber wär'.
Man tanzt, man singt, man springt schon
Recht lustig überall,
Besonders im Kasino,
Am Blumen-Damen-Ball.

Im Chlapperläubli chlappert's
Und plappert's wieder schlau,
Stoff gibt dazu die „Blumen-
Und Damen-Modeschau".
Zwar Stoffe sah man wenig
Und Abendkleides statt
Trägt man wohl diesen Winter
Meist nur ein — Blumenblatt.

Im Chlapperläubli chlappert's
Und plappert's wohlgemut,
Die Metzgergassenchilbi
Tat den Gemütern gut.
Am Samstag ging's ganz prächtig,
Man tanzte tot sich schier,
Doch Sonntags kam die Süntflut
Aufs Metzgergaßquartier.

Im Chlapperläubli chlappert's
Und plappert's wieder flott,
Gar hübsch hat präsentiert sich
Das „Trachtenmeitschi-Bott".
Im Großratssaale tagten
Sie großratsmäßig ganz,
Doch nachmittags im Schänzli
Gab's manchen lust'gen Tanz.

Chlapperschlängli.

Ohni wyteres!

(Fortsetzung und Schluß.)

Henu, der Oswaldi hets gha wie ds Ankebirebäumli: er het waatlig u gschlacht ta, u syner Lüt hei wäger chönne Freud ha an ihm. Sie hei-n-en i d'Sekundarschuel gschickt i ds Stedtli füre. Du derna anderhalbs Jahr i ds Wältsche — sie hei wäger no styf zahlt, daß er ömel de guet bschuelet wärdi u d'Sprach chönn lehre dürnhen un i alli Spitzli use; drufahe het me ne du no uf Bärn yhe ta, i ne Handelsschuel. Mi wöll grad ohni wyteres alles i der Ornig ha und alles rächt mache; es chöm de will's Gott scho öppe-n-alles ume-n-i der Ankeruummi, hei sie erchennt gha.

Jetz meine däich öppe die einte oder andere, i säg jetze, dä Oswald heig sich du zletschtuse nid guet usgmetzget; aber vo däm isch wäger nüt. Ds Gunteräri: är het es unerchannt es guets Abschlußzügnis heibrunge. Deheime het er du nid öppe der Herr gspielt; er het den Eltere ghulfe wärche, das nüt schöners, un isch für nüt öppe z'fürnähm gsi. Aber e Stell hätt er halt jetz doch öppe sölle-n-übercho . . . Mi het ds Blettli u der Azeiger jedesmal vo z'vorderisch bis z'hinderisch erläse. Mi het bi Bekannte gfragt; e zytlang het sech nüt wölle fürelah, wo öppe paßt hätt. Du bringt du Grämpler-Eisi ei Abe Bricht derhar, der Fabrikant im Stedtli vor, der Herr Gäume, suech e junge-n-Angstellte, so un eso; das wär doch wie gmacht für en Oswald, u de syg es de öppis grad für syr Läbtig: der jetzig Buechhalter, em Herr Gäume sy rächti Hand, gäb de allwäg so bis öppe-n-i zähe Jahre-n-ab, u we dä jung Bürstel bis denn gäng öppen ordelig tüef . . . etzättera.

Der Oswald isch sech z'mornderisch scho ga vorstelle — ohni wyteres. Em Herr Gäume hätt er sowyt ganz guet gfalle; aber dä het du no wölle wyteri Uskunft ha. Es sygere halt äbe scho da bi füfzähen agmäldet, het er gseit. Wär da eventuell als Referänz i Betracht chämti? Der Oswald zellt es paar Here vo der Sekundarschuelkommission uf. Guet, seit der Herr Gäume. Mi wöll de luege. So bis i vierzäh Tage mach er de Bscheid.

Hüppi-Res, wo-n-er dä Bricht het vernoh, het yfrig gseit: „Das isch doch ganz eifach. Der Herr Gäume isch doch ganz e guete, ganz en intyme Fründ zu üsem Schuelmeister, zum Röthlisbärger. Dert mueß me däich ahäiche u spatte, wen es öppis bschieße söll. Ohni wyteres! No grad hinecht gange-n-i zue-n-ihm!"

Der Lehrer Röthlisbärger, en agsehne, fründlige, eltere Ma, het versproche, är wöll mache was er chönn. Hingäge müeß me de nid meine, daß de grad är alles chönn zwägbringe. Der Herr Gäume syg de mithine no chly en eigelige u lueg gar uf mängs, wo ander Lüt nid dra sinni. U wenn er halt e settigi Uswahl heig . . .

Paar Abe speter isch es gsi, da hei Res u Meji im Gärtli usse-n-ihri Ankebire abgläse. Schön eini um die anderi; u jederen apartig borget bim Ablege-n-i ds Chörbli, wie we sie es Fäschechingli wär. Lang het me nüt gredt. Undereinisch faht du Res ärstigen a: „Säg, Meji, weisch du, was me jetze mit dene Bire sött? Du seisch sicher nid nei . . . Lue, das isch jetz grad eso: die sött me jetze-n-ohni wyteres em Röthlisbärger bringe. We mer gärn gsuuchi, daß er üsem Büebel bim Herr Gäume ds Best redti, so sött me doch schier ufe-n-en Art o chly es Zeiche tue; das ghört si! I weiß ja scho, Grämpler-Eisi het mer scho lang Blätze-n-abgchäret, ob die Ankebire nid gly einisch nahe sygi; d'Sunnewirti im Stedtli vor tüej scho-n-es Zytli gäng nötlig — sie tuet se-n-äben alben ymache . . . steserilieren, wie sie seit; für we de albe ganz, ganz fürnämi Gastig chunt. Weiß ja scho, das wird öppis chönne bi Eisin, wenn es je jetze hür zum erste Mal sit zwänzg Jahre, oder scho meh, nid uberchunt; aber jetze! Wie gseit, mir müeße-n-em Röthlisbärger es Zeiche tue, u das geit nid anders — ohni wyteres!" — „He ja, we me-n-öppis begährt vo de Lüte, cha me nid sauft mit lääre Hände cho", het ihm Meji ggället; „un änds aller änds chunts halt doch uf e Schuelmeister a, das redt mer niemmer us!"

„Guet . . . i bringe-n-ihm se de hinecht nach em Fuettere no abe; oder weischt was, der Oswald chan ihm se de bringe, ohni wyteres, wen er de ume zrugg isch vom Stedtli, vom Kommissione mache . . . es wird zwar allwä schier e chly spät, bis er ma zrugg sy!"

Drufabe het keis me öppis gseit; aber es isch kener zwo Minute ggange — wär chunt ds Wägli uf? Der Lehrer Röthlisbärger. Schier vo Aten isch er gsi, mi het gseh, er het pressiert gha; u siner guetmüetige-n-Ouge hei scho zum vorus verrate, daß er gueti Neuigkeite bring.

„Also, es het de glängt für ne Frack!" rüeft er, chuum daß me zgrächtem het guete-n-Abe gseit gha; „i bi hüt im Stedtli gsi bim Herr Gäume; euen Oswald cha de i vierzähe Tagen aträtte!" — „Ganz sicher? Ohni wyteres?" schießt Res füre. Der Lehrer nickt. Meji fragt hurti: „Het es hert gha?" — „He, vo däm wei mer däich nid rede", seit der Lehrer; „d'Houptsach isch, daß es jetz äbe richtig isch. I wünschen ihm Glück, euem Oswald; är isch mer gäng e wärte gsi. U für euch freut es mi o!"

Die Hüppi-Lütli hei an-es paarne Dankeswort umegstagglet u -pagglet; aber der Lehrer het gseh, die sy ganz ubernoh u mi laht sen allwäg jetz gschyder eleini mit ihrer große Freud. Res het ne fryli gheiße-n-yhecho, chly cho abhocken u leue, u jetz müeß de Meji grad es Gaffee ubertue; hingäge, der Lehrer het si veräxgüsiert, es warti dunden öpper uf ne; är syg vori nume hurti ertrunne für ne grad dä Bricht cho z'bringe . . . U dermit isch er wieder ds Wägli ab.

Wo Res syner zweu Chueli het gstrupft gha — a däm Abe het me scho chönne vo Strupfe rede — chunt er i d'Chuchi u seit zu Mejin: „Du bisch doch no nid ganz nahe mit em Znacht? I chönnt drum de no grad mit dene Bire furt."

„I ds Schuelhus abe? Das isch de wohl wyt! Da chaltet ja ds Znacht, bis de ume da bisch. Un i ha doch gmeint, du heigisch gseit, der Bueb" —

„Wär seit öppis vom Schuelhus? Ne nei, Meji! Zur Grämpler-Eisi wott i, ohni wyteres. Sie geit morn i ds Stedtli füre. U die Bire gälte hür gar e höche Prys. Es het ja fasch kener ggäh."

„Aber hesch du nid sälber gseit gha vori" —

„Vori isch drum nid jetze! Es het ja jetz glängt für ne Frack, wie der Lehrer gseit het, ohni wyteres — versteisch, ohni wyteres! Was wott me jetze da no hindedry . . . wenn es doch nümm nötig isch! Huse mueß me u d'Sach z'Ehre zieh . . . ohni wyteres, we me wott fürers cho. Gi mer der Chorb!"

Mit chlyne, ärstige Schrittlinen isch er der Wäg ab zottlet. Dinnen isch Meji mit der umgchehrte Hand uber d'Stirne gfahre, wie wenn es öppis wett wägwüsche. Es paar Mal het es der Chopf gschüttlet. Du derna meint es du: „He nu ja . . . nu so de . . . Eigetlig: wahr isch es ja scho, luege mueß me zur Sach. Un äis isch ja jetz greiset u gchorbet, daß 's es het. U die Bire sy hür gar tüür . . . henu ja . . ."

Nume-n-eis: em Oswald hei sie doch du nüt gseit dervo, was sie mit de Bire im Sinn gha heige. Es isch ne so uf ene Wäg vor gsi, er hätt nen allwäg nid grad viel druffe, wie sie's gmacht heige . . . ohni wyteres!

Daniel.

Historisches

Die Krankheit des Neureichen. Arzt: „Es steht sehr schlimm; nichts mehr und nichts weniger als eine doppelte Lungenentzündung!" — Frau Neureich: „Eine doppelte? Und dabei war er doch immer ein so einfacher Mann!"